



# Mangel im Überfluss

## Zunehmende Strukturprobleme am österreichischen Arbeitsmarkt?

November 2017

**ANALYSEN**

UNICREDIT  
BANK AUSTRIA  
ECONOMICS &  
MARKET ANALYSIS  
AUSTRIA

## Zusammenfassung

- Die Arbeitslosenquote hat in Österreich mit der Beschleunigung der Konjunkturerholung zu sinken begonnen. Nach durchschnittlich 9,1 Prozent im Jahresdurchschnitt 2016 liegt die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Herbst 2017 bei 8,6 Prozent.
- Im Konjunkturaufschwung wird die sinkende Arbeitslosigkeit von einem Anstieg an offenen Stellen begleitet. Dieser scheint derzeit jedoch unverhältnismäßig stark zu sein und wirft die Frage auf, ob strukturelle Ursachen, wie ungeeignete Qualifikation, für die offenbar mangelnde Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage am österreichischen Arbeitsmarkt verantwortlich sind?
- Eine Untersuchung anhand der Beveridge-Kurve für Österreich unterstützt diese Annahme auf den ersten Blick, doch eine darauf aufbauende Analyse beruhend auf Mismatch-Indikatoren nach Jackman/Roper zeigt, dass seit 2011 auf gesamtösterreichischer Ebene keine wesentliche Veränderung der Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage hinsichtlich Qualifikationen besteht, der qualifikatorische Mismatch hat nicht zugenommen.
- Dagegen hat sich der regionale Mismatch deutlich erhöht, die Übereinstimmung von Arbeitsangebot und –nachfrage zwischen den Bundesländern hat in den vergangenen Jahren abgenommen. Um eine gleichmäßige Verteilung des Stellenandrangs in ganz Österreich zu erreichen, müssten rund 30 Prozent der Arbeitssuchenden in andere Bundesländer ausweichen.
- Die strukturellen Veränderungen am österreichischen Arbeitsmarkt sind nach unserer Einschätzung fast ausschließlich auf den Anstieg des Arbeitskräfteangebots durch Bevölkerungswachstum und Migration zurückzuführen. Unter Berücksichtigung des Anstiegs des Arbeitskräfteangebots und der hohen Beschäftigungsdynamik ist die Zunahme an offenen Stellen in Österreich, deutlich über das Ausmaß des Rückgangs der Anzahl der Arbeitssuchenden hinaus, nicht auffällig.
- Auf Bundesländerebene gibt es durch die regional unterschiedliche konjunkturelle Entwicklung und die unterschiedlich starke Zuwanderung in einigen Bundesländern, vor allem in Wien, Burgenland, Oberösterreich und Tirol, Hinweise auf eine Zunahme des qualifikatorischen Mismatch in einigen Teilsektoren des Arbeitsmarkts.
- Mit einer Steigerung der Mobilität der Arbeitskräfte könnte ein besserer Ausgleich von Arbeitskräfteangebot und –nachfrage zwischen den Bundesländern erzielt und damit auch die fehlende qualifikatorische Übereinstimmung in Teilsegmenten besser ausgeglichen werden.

**Autor: Stefan Bruckbauer  
Walter Pudschedl**

Impressum  
Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:  
UniCredit Bank Austria AG  
Economics & Market Analysis Austria  
Schottengasse 6-8  
1010 Wien  
Telefon +43 (0)50505-41974  
Fax +43 (0)50505-41050  
e-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: November 2017

## Zunehmende Strukturprobleme am österreichischen Arbeitsmarkt?

Arbeitslosenquote sinkt

Die Konjunkturerholung, die sich im Jahresverlauf 2017 gefestigt hat und in den ersten drei Quartalen ein Wirtschaftswachstum von 2,9 Prozent im Jahresvergleich gebracht hat, schlägt sich mittlerweile auch deutlich positiv auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nieder. Die Arbeitslosenquote, die nach Finanzkrise und EU-Staatsschuldenkrise bis Mitte 2015 auf einen Rekordwert von saisonbereinigt 9,2 Prozent gestiegen war und sich in der zweiten Jahreshälfte 2015 stabilisiert hat, weist seit Anfang 2016 sinkende Tendenz auf. Nach 9,1 Prozent im Jahresdurchschnitt 2016 liegt die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im September 2017 nur noch bei 8,6 Prozent.

Die positive Entwicklung beruht auf einem Rückgang der Anzahl der Arbeitssuchenden seit Beginn 2016 um fast 20.000 Personen. Gleichzeitig ist aber die Anzahl der gemeldeten offenen Stellen gestiegen. Im September 2017 waren mehr als 60.000 Stellen sofort verfügbar, ein Plus von sogar 24.000 im beobachteten Zeitraum.

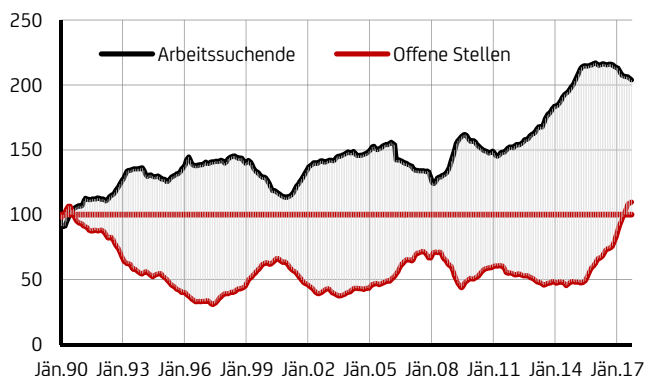
### Bleiben zu viele neue Jobs unbesetzt?

Deutlicher Anstieg der offenen Stellen

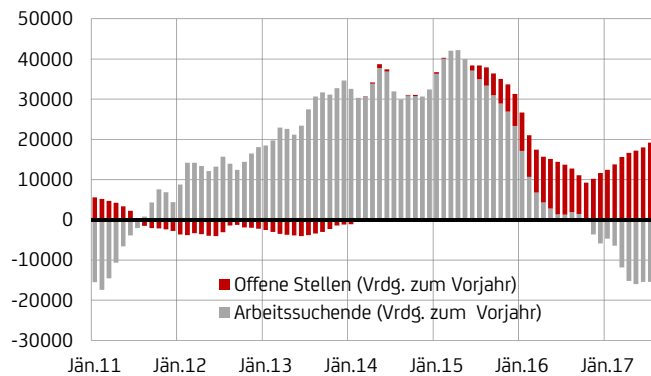
Der Anstieg der verfügbaren offenen Stellen in der Phase einer Konjunkturerholung ist eine übliche Reaktion, denn oft kann die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften aufgrund des Suchprozess nicht rasch genug erfüllt werden. In der Vergangenheit hat sich für die Beziehung zwischen der Anzahl an Arbeitssuchenden und der Anzahl an offenen Stellen ein klares Schema herausgebildet (siehe Grafik 1). Die in einem Diagramm aufgetragene Kurve der Anzahl der Arbeitssuchenden ist dabei ein recht genaues Spiegelbild der Entwicklung der Anzahl an offenen Stellen. Die Arbeitslosigkeit sinkt, gleichzeitig steigt die Anzahl an offenen Stellen und umgekehrt. Im Jahr 2014 hat sich dieser Zusammenhang jedoch aufgelöst. Im Jahr 2015 und 2016 waren in Österreich sogar ein Anstieg der Anzahl an Arbeitssuchenden und gleichzeitig ein Anstieg an offenen Stellen zu beobachten (siehe Grafik 2). Seit dem Herbst 2016 geht der Anstieg an offenen Stellen zwar wieder mit einer Verringerung der Arbeitslosigkeit einher, doch die Zunahme der Anzahl an offenen Stellen ist auf den ersten Blick deutlich stärker als es zu erwarten wäre. Erstmals im beobachteten Zeitraum seit 1990 nimmt die Anzahl an verfügbaren offenen Stellen auch in absoluten Zahlen dauerhaft stärker zu als die Anzahl an Arbeitssuchenden abnimmt. Ist dies ein Hinweis für eine geringer werdende Übereinstimmung zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage, somit einer strukturellen Verschlechterung am österreichischen Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren?

### SPIEGELBILDICHE ENTWICKLUNG VON ARBEITSSUCHENDEN UND OFFENEN STELLEN LÖST SICH AUF

G1: Arbeitssuchende und offene Stellen (1990=100; s.a.)



G2: Arbeitssuchende und offene Stellen (absolut; s.a.)



Quellen: Statistik Austria, UniCredit Research

Zur Untersuchung möglicher Übereinstimmungsprobleme zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt ziehen wir in einem ersten Schritt das Konzept der sogenannten Beveridge-Kurve heran. Diese stellt das Verhältnis von offenen Stellen zu Arbeitslosen im Zeitablauf dar. Konkret gehen wir in unserer Darstellung auf die Gegenüberstellung der Vakanzquote (Anzahl der offenen Stellen in Verhältnis zum Arbeitskräfteangebot) und der Arbeitslosenquote (Arbeitssuchende in Verhältnis zum Arbeitskräfteangebot) ein. Dabei ziehen wir die erweiterte Arbeitslosenquote heran, inkludieren also in der Anzahl der Arbeitssuchenden auch die Anzahl an Schulungsteilnehmern. Die von uns verwendeten Daten sind Registerdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger (unselbständig Beschäftigte) bzw. vom Arbeitsmarktservice Österreich. Mit Verwendung der Anzahl der nur beim AMS gemeldeten offenen Stellen wird damit zwar das tatsächliche Niveau systemisch unterschätzt, was aber auf die Ergebnisse unserer zeitvergleichenden Untersuchung kaum Einfluss ausüben sollte.

Die Beveridge-Kurve sollte theoretisch die Form einer Hyperbel annehmen, die sich an die beiden Achsen in einem Koordinatensystem annähert. Ein Punkt links oben auf der Kurve zeigt eine Situation mit Hochkonjunktur an, gekennzeichnet von niedriger Arbeitslosigkeit und hohem Stellenangebot. Ein Punkt rechts unten ist bei schwacher Konjunktur mit hoher Arbeitslosigkeit und wenigen verfügbaren freien Stellen gegeben. Während eine Bewegung auf der Kurve somit konjunkturelle Veränderungen widerspiegelt, steht eine Verschiebung der Kurve hin zum bzw. weg vom Ursprung für eine strukturelle Veränderung. Ob es sich in einem konkreten Fall um eine Verschiebung auf der Kurve oder der gesamten Kurve handelt, ist mitunter nicht eindeutig und Interpretationsspielraum besteht.

### Zunehmendes Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage

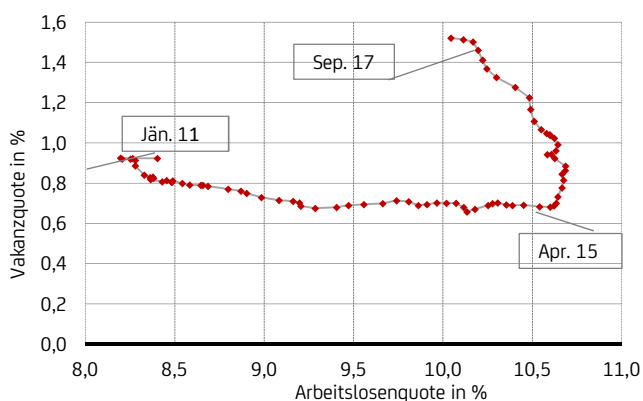
Beveridge-Kurve zeigt strukturelle Veränderung am österreichischen Arbeitsmarkt

Die Beveridge-Kurve zeigt für Österreich zwischen 2011 und Frühjahr 2015 eine Bewegung nach rechts (siehe Grafik 3). Die Arbeitslosenquote steigt in diesem Zeitraum an, während die Vakanzquote nur anfänglich sinkt, über weite Strecken jedoch relativ stabil bleibt. Dieser Zeitraum war vor allem zu Beginn von einer ausgeprägten Wachstumsschwäche der österreichischen Wirtschaft gekennzeichnet, die die durch die Grafik unterstützte Vermutung unterstreicht, dass in diesem Zeitraum konjunkturelle Gründe hinter dem Anstieg der Arbeitslosigkeit stehen, wobei zu beachten ist, dass die Öffnung des Arbeitsmarkts für alle EU-Bürger mit dem folgenden starken Zustrom an Arbeitskräften nach Österreich in diesen Zeitraum fällt.

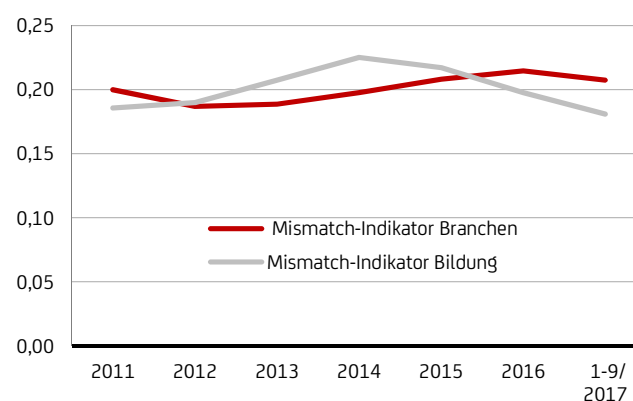
Ab dem Frühjahr 2015 bewegt sich die Kurve für etwa ein Jahr ausschließlich nach oben. Seitdem zeigt die Aufwärtsbewegung auch eine Drehung nach links, d.h. der ausschließliche Anstieg der Vakanzquote, also der verfügbaren Stellen im Verhältnis zum Arbeitskräfteangebot, wird seit dem Frühjahr 2016 von einem Rückgang der Arbeitslosenquote begleitet. Der Verlauf

## STRUKTURELLE VERÄNDERUNG AM ARBEITSMARKT NICHT DURCH ANSTIEG DES QUALIFIKATIONS-MISMATCH VERURSACHT

G3: Beveridge-Kurve für Österreich (1/2011-9/2017; s.a.)



G4: Jackman/Roper-Mismatch-Indikator für Österreich



Quellen: Statistik Austria, UniCredit Research

der Beveridge-Kurve seit rund zwei Jahren könnte abseits der konjunkturellen Einflusskomponente auf eine strukturelle Verschlechterung am Arbeitsmarkt hinweisen.

### Ist Qualifikation die Ursache?

Die Ursache dieser Strukturveränderung könnte darauf zurückzuführen sein, dass das Qualifikationsprofil von Arbeitssuchenden und angebotenen Stellen weniger übereinstimmt als vor rund fünf Jahren. Auf Basis von Daten des AMS, die formelle Bildungsabschlüsse von Arbeitssuchenden und offenen Stellen unterschiedlicher Bildungskategorien enthalten, haben wir diese Möglichkeit untersucht.

Um ein eventuell bestehendes qualifikatorisches Ungleichgewicht, dessen Ausmaß und dessen Entwicklung in Österreich zu ermitteln, greifen wir aufbauend auf der Beveridge-Kurve auf den gängigen Mismatch-Indikator nach Richard Jackman und Stephen Roper („Structural unemployment“, Oxford Bulletin of Economics and Statistics, 1987) zurück. Der Indikator misst den Anteil der Arbeitslosen, die zwischen Arbeitsmarktsektoren, also in diesem Fall unterteilt nach unterschiedlichen Bildungskategorien, ausgetauscht werden müssten, um eine gleichmäßige Verteilung des Stellenandrangs (Anzahl von Arbeitssuchenden pro offene Stelle) zu erreichen. Er kann nur Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei der Wert 0 eine perfekte Übereinstimmung und der Wert 1 eine vollständige Auseinanderentwicklung von Angebot und Nachfrage bedeutet.

Die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt aufgrund keiner, unzureichender oder ungeeigneter Ausbildung oder auch Überqualifizierung hat in Österreich nach unseren Berechnungen seit dem Jahr 2011 offensichtlich nicht zugenommen. Der Mismatch-Indikator liegt relativ stabil bei rund 0,18. Das bedeutet, dass weiterhin etwas weniger als jeder fünfte Arbeitssuchende seinen Bildungsabschluss verändern müsste, um eine ausgeglichene Verteilung des Stellenandrangs über alle Bildungskategorien hinweg in Österreich zu erreichen.

Die nachgefragten Qualifikationen hängen aber auch von strukturellen Veränderungen in der Wirtschaft ab. Dieser Strukturwandel wird durch die Veränderung über Wirtschaftssektoren bzw. über Wirtschaftsbranchen sichtbar. Insofern kann auch die Diskrepanz von Arbeitsangebot und -nachfrage über Branchen als qualifikationsbedingter Mismatch angesehen werden. Der von uns berechnete Branchen-Mismatch-Indikator stellt dem Angebot an offenen Stellen nach Branchen die Arbeitssuchenden nach der Branche, in der diese zuletzt tätig waren, auf Basis der Zuordnung auf 21 Abschnitte gemäß ÖNACE 2008 gegenüber. In unserer Untersuchung zeigt sich, dass der Indikator seit 2011 zwar angestiegen ist, jedoch nur von 0,20 auf 0,21. Damit hat sich das Ausmaß des Missverhältnisses von Angebot und Nachfrage zwischen den einzelnen Branchen in Österreich kaum verändert. Weiterhin müsste rund jeder fünfte Arbeitssuchende einen Branchenwechsel vornehmen, um ein ausgeglichenes Verhältnis von Arbeitsangebot und -nachfrage über alle Branchen zu haben.

Wie die vorliegenden Mismatch-Indikatoren für Österreich bezogen auf Bildungskategorien und Wirtschaftsbranchen zeigen, ist ein Ungleichgewicht bei der Qualifikation nicht entscheidend für die Strukturveränderung am heimischen Arbeitsmarkt, wie sie sich in der Verschiebung der Beveridge-Kurve darstellt.

### Starker Anstieg des räumlichen Mismatch am heimischen Arbeitsmarkt

Zur weiteren Analyse der Strukturveränderung am österreichischen Arbeitsmarkt ziehen wir Beveridge-Kurven für die einzelnen Bundesländer heran. Während sich zwar für alle Bundesländer seit 2011 ein der gesamtösterreichischen Entwicklung zumeist recht ähnlicher Verlauf der Beveridge-Kurve zeigt, der auch auf eine ähnliche Strukturveränderung auf den regionalen Arbeitsmärkten hinweist, ist das Ausmaß des Übereinstimmungsproblems in den einzelnen Bundesländern sehr verschieden. Dies zeigt sich deutlich an der unterschiedlichen Lage der Beveridge-Kurve.

Die große Bandbreite wird zum einen durch die Situation in Wien bestimmt. Die Wiener Beveridge-Kurve liegt weit rechts. Das bedeutet, dass die Arbeitslosigkeit in Wien deutlich höher

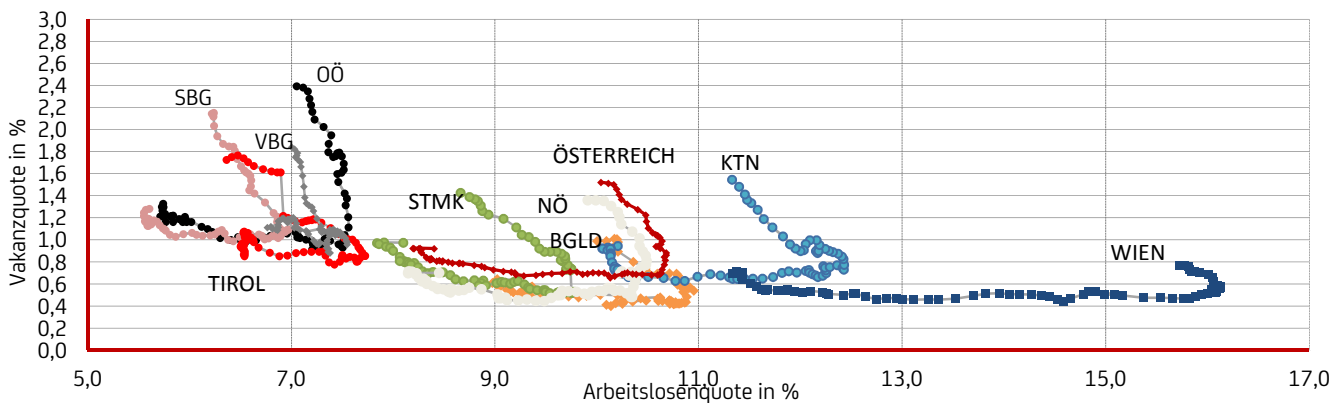
Kein Anstieg des Mismatch bezogen auf Ausbildung und Branchen seit 2011 in Österreich

Starke Unterschiede zwischen den Bundesländern

als in allen anderen Bundesländern Österreichs ist und zudem die Anzahl an offenen Stellen im Vergleich niedrig. Dies könnte der Hinweis auf eine schlechtere konjunkturelle Entwicklung als in den anderen Bundesländern sein. Dagegen zeigt die Lage der Salzburger Beveridge-Kurve ganz links eine deutlich niedrigere Arbeitslosigkeit und eine starke Zunahme an offenen Stellen an.

### OST-WEST-GEFÄLLE AM ARBEITSMARKT IN ÖSTERREICH

G5: Beveridge-Kurven der österreichischen Bundesländer im Vergleich (1/2011-9/2017)



Quellen: HVSV, AMS, Statistik Austria, UniCredit Research

#### Klares Ost-West-Gefälle

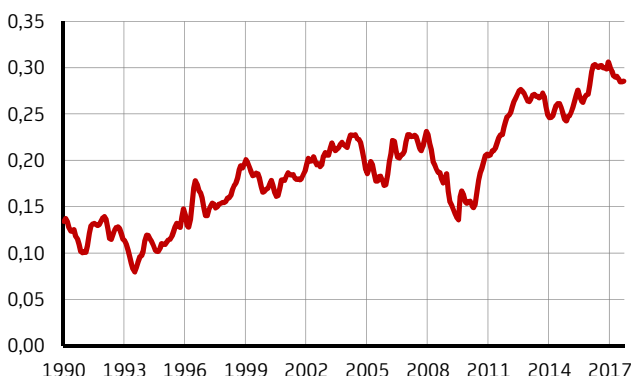
Räumlicher Mismatch in Österreich deutlich gestiegen

Die Vakanzquote (Anzahl offener Stellen in Verhältnis zum Arbeitskräfteangebot) hat im Herbst 2017 in Österreich mit 1,5 den höchsten Wert seit dem Jahr 1992 erreicht. Dabei weisen die Bundesländer Oberösterreich und Salzburg sogar Rekordwerte auf. Auch Tirol und Vorarlberg haben aktuell eine im langjährigen Vergleich überdurchschnittlich hohe Vakanzquote, während in Wien weiterhin mit Abstand die niedrigste Anzahl an freien Stellen im Verhältnis zum Arbeitskräfteangebot vorliegt.

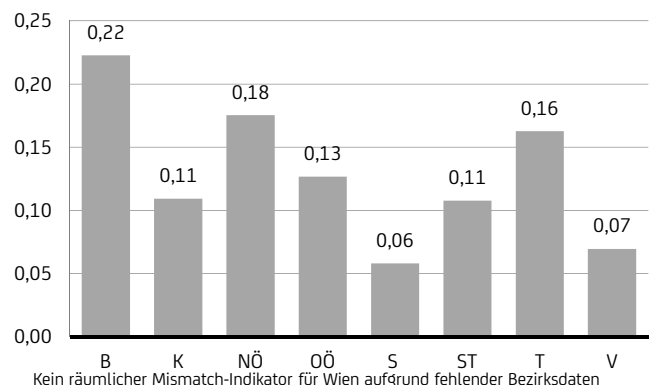
Zudem zeigen die erheblichen Unterschiede in der Arbeitslosigkeit ein Auseinanderfallen von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage. Ein Blick auf die unterschiedlichen Beveridge-Kurven der Bundesländer zeigt, dass der regionale Mismatch innerhalb Österreichs offenbar gestiegen ist und ein beachtliches Ausmaß erreicht hat.

### RÄUMLICHER MISMATCH NIMMT IN ÖSTERREICH TENDENZIELL ZU, JEDOCH VERBESSERUNG IN 2017

G6: Jackman/Roper-Mismatch-Indikator für Österreich



G7: Regionaler Mismatch innerhalb der Bundesländer (9/2017)



Quellen: HVSV, AMS, Statistik Austria, UniCredit Research



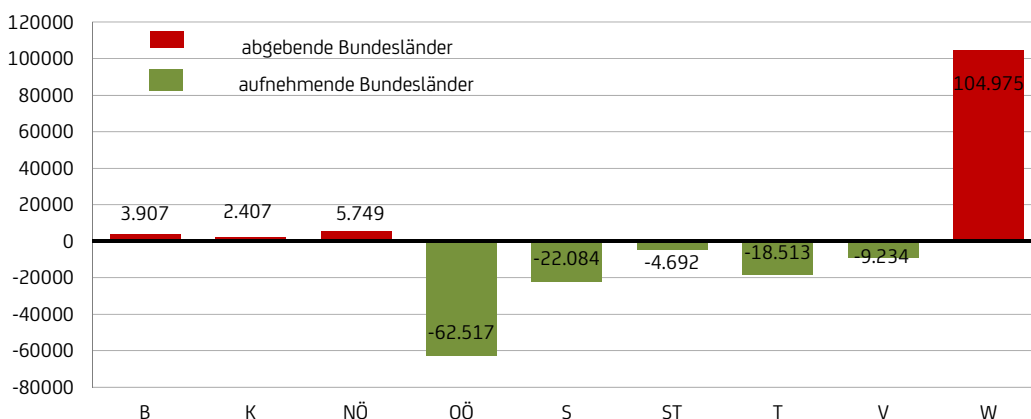
Um das Ausmaß dieses regionalen Mismatch in Österreich zu ermitteln, greifen wir aufbauend auf der Beveridge-Kurve wieder auf den Mismatch-Indikator nach Jackman/Roper zurück. Der Indikator zeigt für Österreich einen starken Anstieg des räumlichen Mismatch am Arbeitsmarkt rund um 2011 und dann nochmals im Jahr 2015. Seit Beginn 2017 ist eine leichte Entspannung erkennbar. Nach unseren Berechnungen, müssten aktuell fast 30 Prozent der Arbeitssuchenden Österreichs in einem anderen Bundesland einen Arbeitsplatz suchen, um eine gleichmäßige Verteilung des Stellenandrangs zu erreichen.

Zwei Drittel der Wiener Arbeitssuchenden müssten für eine gleichmäßige Verteilung des Stellenandrangs in Gesamtösterreich in ein anderes Bundesland ausweichen

Die Erhöhung des räumlichen Mismatch-Indikators für Österreich wird am stärksten durch die Entwicklung in Wien beeinflusst, geprägt durch die starke Zunahme der Arbeitslosenquote in der Bundeshauptstadt. Nach unseren Berechnungen, müssten aktuell rund zwei Drittel der Arbeitssuchenden Wiens, d.h. über 100.000 Personen in einem anderen Bundesland einen Arbeitsplatz suchen, um eine gleichmäßige Verteilung des Stellenandrangs in Österreich zu erreichen. Auch aus dem Burgenland (rund ein Drittel der Arbeitssuchenden), Kärnten (20 Prozent) und Niederösterreich (10 Prozent) müssten Arbeitssuchende in Bundesländer mit niedrigerem Stellenandrang ausweichen, damit über alle Bundesländer Österreichs eine gleichmäßige Verteilung besteht.

### SEHR UNGLEICHE VERTEILUNG DES STELLENANDRANGS IN ÖSTERREICH

**G8: Mobilitätserfordernis von Arbeitssuchenden (inkl. Schulung) für gleichmäßigen Stellenandrang**



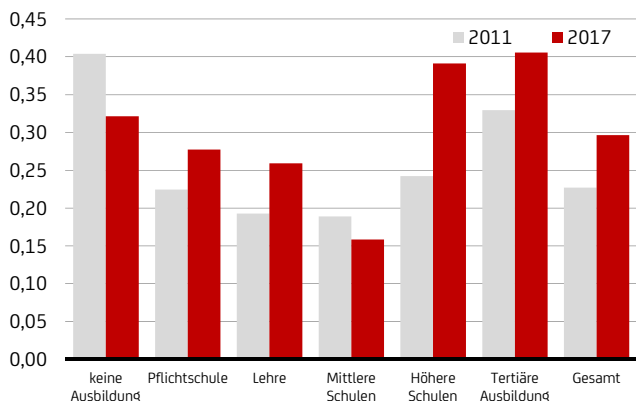
Quellen: Statistik Austria, UniCredit Research

Räumlicher Mismatch innerhalb der Bundesländer gering

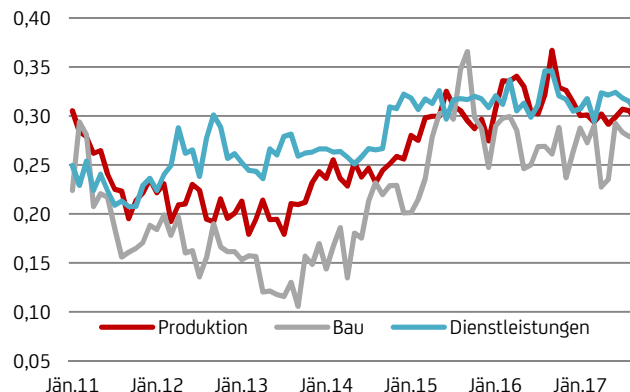
Innerhalb der Bundesländer bezogen auf die einzelnen Arbeitsmarktbezirke zeigt sich ein deutlich geringerer regionaler Mismatch als auf Bundesländerebene. Die Mobilität der Arbeitskräfte innerhalb der Bundesländer bei meist kürzeren Entfernungen ist höher als über Bundesländergrenzen hinweg. Erwartungsgemäß ist der regionale Mismatch in dem flächenmäßig größten Bundesland Niederösterreich groß. Fast 20 Prozent der Arbeitssuchenden müssten zwischen den einzelnen Arbeitsmarktbezirken ausgetauscht werden, um den durchschnittlichen Stellenandrang von 6,3 Personen pro offener Stelle in allen Arbeitsmarktbezirken Niederösterreichs zu erreichen. Die Annahme, dass kleinere Bundesländer über eine geringere räumliche Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt verfügen als größere Bundesländer bestätigt sich nur zum Teil. Vorarlberg und Tirol weisen tatsächlich eine sehr hohe Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage auf, deutlich unter 10 Prozent der Arbeitssuchenden müssten in andere Arbeitsmarktbezirk wechseln, um eine gleichmäßige Verteilung des Stellenandrangs zu erreichen. Andererseits zeigt sich im Burgenland trotz der Kleinheit eine hohe räumliche Diskrepanz. Das Burgenland weist sogar den höchsten regionalen Mismatch aller Bundesländer auf. Nach unseren Berechnungen müsste etwa ein Viertel der Arbeitssuchenden in einem anderen Arbeitsmarktbezirk einen Arbeitsplatz suchen, um eine gleichmäßige Verteilung des Stellenandrangs innerhalb des Burgenlands zu erreichen. Für Wien liegen keine Bezirksdaten vor, doch ist innerhalb der Stadtwirtschaft mit guten Verkehrsverbindungen von einem sehr geringen regionalen Mismatch auszugehen.

**ANSTIEG DES RÄUMLICHEN MISMATCH SEIT 2011 ZEIGT SICH SOWOHL AUF BILDUNGS- ALS AUCH AUF BRANCHENEBENE**

**G9: Räumlicher Mismatch innterhalb der einzelnen Ausbildungsstufen (1-12/2011 und 1-9/2017)**



**G10: Räumlicher Mismatch über die einzelnen Branchen (1/2011 bis 9/2017)**



Quellen: HVSV, AMS, Statistik Austria, UniCredit Research

Die Verteilung des Arbeitskräfteangebots auf die Nachfrage gemessen nach Bildungskategorien funktioniert auf gesamtösterreichischer Ebene gleichbleibend gut, liegt der Mismatch-Indikator sowohl 2011 als auch 2017 bei konstant 0,18. Dahinter steht jedoch eine unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Bundesländern. Die Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage gemessen an Bildungskategorien hat in diesem Zeitraum vor allem im Osten Österreichs - Wien, Niederösterreich und Burgenland - sogar zugenommen und liegt nunmehr über dem Bundesschnitt. Dabei konzentriert sich die Verbesserung in Niederösterreich eher auf die oberen Bildungskategorien, in Wien und Burgenland eher auf die unteren Kategorien. In Kärnten, Oberösterreich und Tirol hat hingegen die Übereinstimmung bei vielen Bildungsstufen abgenommen, liegt hier jedoch nur in Oberösterreich unter dem österreichischen Durchschnitt.

**BILDUNGS-MISMATCH IN GESAMTÖSTERREICH STABIL, ABER VERÄNDERUNGEN IN BUNDESLÄNDERN**

**G11: Veränderung des Bildungs-Mismatch in den Bundesländern nach Ausbildungskategorie**

Bildungsmismatch (Vrdg. zu 2011)	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	A
Keine Ausbildung	stärkerer Rückgang	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme
Pflichtschule	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral	starke Zunahme	starke Zunahme
Lehre	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral
Mittlere Schulen	starke Zunahme	neutral	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral	neutral	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme
Höhere Schulen	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme
Tertiäre Ausbildung	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme
<b>GESAMT</b>	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral

■ starke Zunahme      ■ Zunahme  
■ Rückgang              ■ starker Rückgang       neutral

Quellen: AMS, Statistik Austria, UniCredit Research



Räumlicher Mismatch am höchsten im Dienstleistungssektor

Durch die unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern kam es zu einer Verschlechterung der Aufteilung in Österreich insgesamt. Der Vergleich offener Stellen und Arbeitssuchender zeigt einen klaren Anstieg des räumlichen Mismatch in Österreich von 0,22 im Jahr 2011 auf 0,29 2017. Diese Entwicklung ist auf gesamtösterreichischer Ebene für fast alle Bildungskategorien zu beobachten, besonders ausgeprägt im Bereich der höheren Schulen und der tertiären Ausbildung. Den stärksten Einfluss auf die räumliche Auseinanderentwicklung hatte einerseits die überdurchschnittliche Verschlechterung in Tirol sowie Oberösterreich, andererseits aber auch die Verbesserung der Übereinstimmung in Wien.

Das Ausmaß des Missverhältnisses von Angebot und Nachfrage zwischen den einzelnen Branchen hat sich in Gesamtösterreich zwischen 2011 und 2017 kaum verändert (siehe Seite 5), da dem Rückgang der branchenmäßigen Übereinstimmung am regionalen Arbeitsmarkt in Wien, Burgenland und Tirol ein Anstieg in Kärnten, Niederösterreich und Vorarlberg gegenübersteht.

Dadurch kam es zu einem Anstieg des räumlichen Mismatch zwischen den Bundesländern auf Branchenebene, der sich besonders deutlich in den Produktionssparten und am Bau zeigt. Im produzierenden Sektor ist die Entwicklung unter anderem stark durch die Verschlechterung der Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage in Wien und Tirol getrieben. Am Bau ging die Kluft durch eine zunehmende Schiefelage in der Steiermark auf. Die höchste Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage besteht aktuell jedoch im Dienstleistungssektor, wo rund ein Drittel der Arbeitssuchenden in andere Bundesländer ausweichen müsste, damit eine gleiche Verteilung des Stellenandrangs besteht. Insbesondere im Handel, Tourismus, Wirtschaftsdiensten und im Bereich Gesundheit und Soziales ist Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt zwischen den Bundesländern seit 2011 auseinandergedriftet.

**ANSTIEG DES RÄUMLICHEN MISMATCH SEIT 2011 BESONDERS STARK IN PRODUKTION UND AM BAU**

**G12: Mismatch in Österreich und den Bundesländern nach ausgewählten Wirtschaftsbranchen**

Branchenmismatch (Vrdg. zu 2011)	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	A
Primärer Sektor	neutral	neutral	neutral	starke Zunahme	Zunahme	neutral	starker Rückgang	neutral	Zunahme	neutral
Produktion	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral	Zunahme	neutral	Zunahme	Zunahme	neutral	Zunahme	Zunahme
Bau	neutral	neutral	neutral	Zunahme	Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral	Zunahme	Zunahme
Handel	neutral	neutral	neutral	neutral	Zunahme	Zunahme	starke Zunahme	Zunahme	Zunahme	Zunahme
Verkehr	neutral	Zunahme	starker Rückgang	neutral	Zunahme	neutral	starke Zunahme	Zunahme	Zunahme	neutral
Tourismus	neutral	neutral	neutral	neutral	neutral	neutral	starke Zunahme	Zunahme	starke Zunahme	Zunahme
IKT	Zunahme	Zunahme	neutral	Zunahme	neutral	neutral	neutral	neutral	Zunahme	neutral
Finanzsektor	neutral	starke Zunahme	Zunahme	neutral	Zunahme	neutral	neutral	neutral	neutral	neutral
Immobilien	neutral	neutral	neutral	Zunahme	neutral	neutral	neutral	neutral	neutral	neutral
Wirtschaftl. DL	neutral	Zunahme	neutral	Zunahme	Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	neutral	Zunahme	Zunahme
Öffentl. Verwaltung	Zunahme	Zunahme	neutral	neutral	Zunahme	Zunahme	neutral	neutral	Zunahme	neutral
Unterricht	starke Zunahme	neutral	neutral	starke Zunahme	neutral	neutral	starke Zunahme	starke Zunahme	starke Zunahme	Zunahme
Gesundheit/Soziales	neutral	neutral	starke Zunahme	neutral	Zunahme	neutral	starke Zunahme	Zunahme	starke Zunahme	Zunahme
<b>GESAMT</b>	starker Rückgang	neutral	neutral	neutral	Zunahme	Zunahme	starke Zunahme	neutral	Zunahme	Zunahme

■ starke Zunahme      ■ Zunahme  
■ Rückgang              ■ starker Rückgang       neutral

Quellen: AMS, UniCredit Research

**Resümee**

Die gute Konjunktorentwicklung schlägt sich positiv am österreichischen Arbeitsmarkt nieder. Die Arbeitslosenquote hat zu sinken begonnen. Gleichzeitig steigt die Anzahl an offenen Stellen deutlich an und zwar weit stärker als die Anzahl der Arbeitssuchenden zurückgeht. In einer Analyse auf Basis der Beveridge-Kurve, deren Verlauf insbesondere seit dem Frühjahr 2015 auf eine strukturelle Veränderung am Arbeitsmarkt hinweist, können wir dafür bezogen auf Gesamtösterreich keine qualifikatorischen Ursachen ausmachen. Der errechnete Mismatch-Indikator nach Jackman/Roper lässt auf Bundesebene weder bezogen auf Bildung noch auf Wirtschaftsbranchen eine maßgebliche Veränderung erkennen.

Die Untersuchung zeigt hingegen eine deutlich gestiegene Diskrepanz zwischen Arbeitskräfteangebot und –nachfrage zwischen den Bundesländern. Der regionale Mismatch hat vor allem ab 2011 und dann nochmal ab Frühjahr 2015 zugenommen, zeitlich somit zusammenfallend mit der Aufhebung der Einschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit für Arbeitnehmer der neuen EU-Mitgliedsländer. Dies führte zu einem starken Anstieg des Arbeitskräfteangebots seit 2011 um fast 10 Prozent bzw. 350.000 Personen und erklärt die Verwerfungen am österreichischen Arbeitsmarkt. Tatsächlich ist der Anstieg der offenen Stellen unter Berücksichtigung des starken Beschäftigungsanstiegs im gleichen Zeitraum nicht ungewöhnlich. Das bestätigt auch die Entwicklung der Stellenandrangszahl (Arbeitssuchende pro offene Stelle). In den ersten neun Monaten 2017 ist sie auf durchschnittlich 7,5 gesunken. Mit aktuell nur noch 6,7 ist sie nach einem Anstieg auf einen Wert von bis zu 16 im Jahr 2014 mittlerweile sogar auf Vorkrisenniveau zurückgegangen.

Die strukturelle Veränderung am österreichischen Arbeitsmarkt, die sich in der Beveridge-Kurve abbildet, ist nach unserer Einschätzung fast ausschließlich auf den starken Anstieg des Arbeitskräfteangebots durch Bevölkerungswachstum und Migration zurückzuführen, hat jedoch auf gesamtösterreichischer Ebene zu keiner wesentlichen Veränderung der Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage in qualifikatorischer Hinsicht geführt. Auf Bundesländerebene gibt es dagegen durch die regional unterschiedliche Konjunktur und die unterschiedlich starke Zuwanderung, vor allem in Wien, Burgenland, Oberösterreich und Tirol, Hinweise auf eine Zunahme des qualifikatorischen Mismatch in einigen Teilssektoren des Arbeitsmarkts. Am gesamtösterreichischen Arbeitsmarkt herrscht somit gleichzeitig Mangel und Überfluss, der mit einer Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte besser ausgeglichen werden könnte.

**STELLENANDRANG IN ÖSTERREICH IM DURCHSCHNITT WIEDER AUF VORKRISENNIVEAU GESUNKEN**

**G13: Stellenandrang (Arbeitssuchende pro offene Stellen) nach Branchen**

Stellenandrang (1-9/2017, s.b.)	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	A
Primärer Sektor	9,0	15,3	7,1	6,9	6,5	10,4	10,1	16,2	39,9	9,4
Produktion	11,0	9,5	9,5	3,0	2,6	7,9	2,9	4,2	30,1	5,8
Bau	13,6	16,0	11,8	4,5	4,7	10,1	5,7	3,4	26,3	9,4
Handel	10,1	10,8	7,4	3,7	2,9	6,0	2,6	4,1	12,4	6,3
Verkehr	17,8	13,2	10,4	5,7	6,1	9,6	6,2	8,4	25,2	10,7
Tourismus	7,5	10,0	7,9	3,9	3,3	6,6	4,3	4,8	14,7	6,7
IKT	18,4	29,3	9,8	1,7	1,9	4,0	3,8	3,6	16,1	7,2
Finanzsektor	9,5	10,7	8,4	2,1	2,4	7,4	3,8	2,9	11,7	6,0
Immobilien	76,2	31,7	29,1	6,9	7,5	18,9	5,6	7,3	32,6	17,6
Wirtschaftl. DL	5,5	3,3	4,2	1,6	1,7	2,8	2,3	2,1	18,7	4,0
Öffentl. Verwaltung	6,3	12,3	13,6	4,3	2,0	7,4	3,6	6,9	29,3	7,6
Unterricht	274,9	89,4	49,3	23,6	7,6	52,7	15,1	6,6	67,8	39,9
Gesundheit/Soziales	52,0	21,6	8,9	13,7	5,2	15,7	10,6	12,1	40,3	16,5
<b>GESAMT</b>	11,2	9,1	8,5	3,3	3,2	6,9	4,0	4,1	22,7	7,5

über Durchschnitt      unter Durchschnitt      im Durchschnitt

Quellen: AMS, UniCreditResearch

**Zum Weiterlesen:**

**Bank Austria Homepage:** Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

**Bank Austria Economic News:** Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Registrieren Sie sich bitte unter [https://nlreg.bankaustria.at/reg\\_econews\\_d.htm](https://nlreg.bankaustria.at/reg_econews_d.htm):

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter [econresearch.austria@unicreditgroup.at](mailto:econresearch.austria@unicreditgroup.at).

**Ohne unser Obligo:**

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen. Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

**Impressum**

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

**Herausgeber und Medieninhaber:**

UniCredit Bank Austria AG

1010 Wien, Schottengasse 6 – 8

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

**Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:**

Robert Zadrazil (Vorsitzender des Vorstandes), Romeo Collina (stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes), Dieter Hengl, Gregor Hofstätter-Pobst, Jürgen Kullnigg, Doris Tomanek.

**Aufsichtsrat des Medieninhabers:**

Erich Hampel (Vorsitzender des Aufsichtsrates), Ranieri De Marchis (stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates), Mirko D. Bianchi, Christine Buchinger, Paolo Cornetta, Massimiliano Fossati, Olivier Nessime Khayat, Adolf Lehner, Alfredo Meocci, Gianni Franco Papa, Mario Pramendorfer, Karl Samstag, Eveline Steinberger-Kern, Ernst Theimer, Barbara Titze, Wolfgang Trumler, Barbara Wiedernig.

**Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:**

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link

<https://www.unicreditgroup.eu/en/governance/shareholder-structure.html>

sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.)

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie

die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.